

# «Wir wollen keine Drillschule»

Tages-Anzeiger,  
10.7.2015

Laut Bildungsexperte Urs Moser ist das Schulwesen Finnlands vorbildlich. Es lasse sich aber nicht einfach importieren.

Mit Urs Moser sprach Lynn Scheurer

Eine Studie behauptet, der Erfolg finnischer Schüler bei Pisa-Tests sei keine Folge von liberalen Unterrichtsformen, sondern von autoritären Lehrpersonen.

Was sagen Sie dazu?

Bei dieser Studie wurden offenbar Dinge vermischt. Es ist richtig, dass es in Finnland im Fach Mathematik zwischen 2003 und 2012 eine Verschlechterung um 26 Punkte bei Pisa-Tests gab. Zwischen 2003 und 2009 passierte diesbezüglich aber gar nichts. Erst ab 2009 sank die Leistung rapide um 22 Punkte. Das kann also ein Ausreisser sein. Zudem weiss man, dass sich in Finnland die Bevölkerung seit 2009 verändert hat, sprich: Es gab mehr Zuwanderung. Man sollte also noch zwei, drei Zyklen warten, bevor man von einem Absturz spricht.

Wie stark hat sich die Schweiz in den letzten Jahren vom angeblich erfolgreichen liberalen finnischen Schulsystem inspirieren lassen?

Ich erinnere mich, dass es vermehrt Studienreisen nach Finnland gab. Man lässt sich natürlich immer von anderen Ländern inspirieren. Aber ein Schulsystem kann man nicht importieren wie Wein oder Käse. Es muss im eigenen Land wachsen und sich entwickeln.

Bewegt sich die Schule in der Schweiz zu eher autoritären oder zu eher liberalen Schulformen?

Eine Lehrperson kann sich auch bei einer offenen, liberalen Unterrichtsform sehr autoritär verhalten. Die Bildungsforschung zeigt, dass ein gutes Klassenmanagement sowie direktives und fürsorgliches Vorgehen im Unterricht wichtig sind. Und es ist klar, dass offene Unterrichtsformen schwache Schüler oft überfordern.

Welche Faktoren wirken sich positiv auf die bei Pisa-Tests gemessene Schulleistung aus?

Neue Schulmethoden und Schulstrukturen führen nicht automatisch zu einem veränderten Verhalten von Lehrpersonen, zu erfolgreichem Lernen und besseren Leistungen. Auch bei einer Umstellung der Schulform ist die Lehrperson entscheidend, die idealerweise einen klaren Rahmen vorgibt und die Kinder gleichzeitig Eigeninitiative und Spass am Lernen entwickeln lässt.

Macht Finnland das besser?

Erfolgreich sind Lehrpersonen, die mit Leidenschaft unterrichten und über gutes fachliches und fachdidaktisches Wissen verfügen. Lehrpersonen in Finnland sind gut ausgebildet, unterrichten gerne und erleben eine hohe Wertschätzung. Dieses Ziel wird auch hier mit der Professionalisierung in der Lehrerbildung, guter Bezahlung und angenehmen Arbeitsbedingungen angestrebt.

Noch einmal zur These, dass die Finnen mit dem Wechsel zu einem liberaleren System Leistung einbüssten. Sollte das Konsequenzen für die Schweiz haben?

Nein, denn die These ist so nicht haltbar. Selbstverständlich könnte man theoretisch auch in der Schweiz einen Unterricht einführen, der wie in China auf Autorität und Drill beruht. Dann würden die Schweizer Schüler bei der Pisa-Studie besser abschneiden. Das will aber niemand. In der Schweiz wollen wir eine ganzheitliche Bildung mit kreativen Kindern, die sich fürs Lernen begeistern.



**Urs Moser**

Der Professor ist Leiter des Instituts für Bildungsevaluation an der Universität Zürich.